

Dieter Pflomm

DIE ABRECHNUNG

Wahnsinn und Dekadenz
des Menschen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2014

© AndreBuchVerlag

Printed in the Czech Republic

Alle Rechte beim Autor

Beratung, Lektorat und Layout: Andreas H. Buchwald

Druck und Bindung: FINIDR GmbH Český Těšín

ISBN 978-3-942469-19-7

www.andrebuchverlag.de

ANDREBUCHVERLAG

Vorwort

Die Abrechnung des Memminger Autors Dieter Pflomm ist ein zorniges Buch, voll von anstoßerregenden Tatsachen sowie provozierenden und streitbaren Fragen. Nach verbleibenden Werten sucht er darin und zeigt sich zutiefst enttäuscht von der immer mehr zerbröckelnden Fassade eines Bauwerks, das einst als „Bollwerk des Wohlstands und der Demokratie“ konzipiert und errichtet worden war.

Für den Nachbarn von nebenan ist sein flammendes Werk geschrieben, für „Menschen wie du und ich“, für Leute, zu denen er sich selber zählt. Deshalb ist dieses Buch alles Andere als eine statistikengespickte wissenschaftliche Abhandlung, sondern vielmehr eine Art Zusammenfassung dessen, was ein halbwegs aufmerksamer Mitbürger im Alltag beobachten und in der Zeitung nachlesen kann. Dabei aber nimmt der Autor einen „Sicherheitsabstand“ ein, einen Raum, der ihm erlaubt, den manchmal kaum fassbaren Irrsinn der gesellschaftlichen Strukturen, Gesetze oder Traditionen recht deutlich zu erkennen und zu kommentieren.

Das Ergebnis ist einigermaßen erschütternd. Pflomms Blick auf die Welt gleicht dem auf eine Apokalypse, die schleichend begonnen und sich während der letzten Jahrzehnte rasant beschleunigt hat, und seine Hoffnung auf eine rettende Umkehr ist wahrlich gering. Dennoch zeigt er Wege und Möglichkeiten und schlägt an keiner Stelle Utopien

vor, sondern nur Schritte, die er auch für umsetzbar hält. Durch Vergleiche und die eingehende Betrachtung vieler Auswirkungen erkennt er so manche Abläufe, die „hinter den Kulissen“ stattfinden, doch im Gegensatz zu vielen Autoren, die Ähnliches beschrieben haben, verzichtet er auf jedwede Verschwörungstheorie.

Meiner Ansicht nach macht vor allem dieser letzte Umstand *Die Abrechnung* zu einem wahrhaft lesenswerten Werk. Denn um zu erkennen, worin wir manipuliert werden sollen und was im Gegensatz dazu tatsächlich passiert, braucht es in der heutigen Zeit weder detektivischen Scharfsinn noch Kausalketten, die im Kreuzfeuer von Beweis und Gegenbeweis stehen. Jeder Leser, der mit einer durchschnittlichen Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis ausgestattet ist, kann die Schlüsse und Gedankengänge des Memmingers leicht nachvollziehen. Mancher wird sich bei der Lektüre dieses Buches nicht nur einmal fragen, warum ihm dieser oder jener Zusammenhang nicht schon längst selbst aufgefallen war.

Das Phänomen des „Wahnsinns und der Dekadenz des Menschen“ ist schließlich nicht neu. Dennoch möchte es so lange wie möglich unerkannt bleiben, und wer wagt, es allzu deutlich zu beschreiben, lässt unter Umständen gleich ein ganzes Rudel Geister aus der Flasche.

Andreas H. Buchwald

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Einführung: <i>Die Angst vor dem Wesentlichen</i> | 11 |
| 1. Teil: <i>Die Wirkungen</i> | |
| Die Natur: | |
| <i>Wie wir an dem Ast sägen, auf dem wir sitzen</i> | 21 |
| Die Kriege: | |
| <i>Wir gehen eben immer wieder hin</i> | 44 |
| Die Medien: | |
| <i>Es ist so leicht, ihnen zu glauben</i> | 63 |
| Die Justiz: | |
| <i>Im Zweifelsfall für den Täter</i> | 75 |
| Das Gesundheitswesen: | |
| <i>Risiken und Nebenwirkungen</i> | 95 |
| Der Sport: | |
| <i>Schneller, weiter, gedopter</i> | 109 |
| Die Glamourkultur und der Promiwahn: | |
| <i>Ich bin ein Star, holt mich hier raus!</i> | 120 |
| Die Regierungen: | |
| <i>Die Geister, die wir riefen</i> | 129 |
| Familiäre Strukturen, Sexualität und Bevölkerungsexplosion: | |
| <i>Wenn das Boot aus dem Ruder läuft</i> | 147 |

2. Teil: *Die Ursachen*
Gesellschaft, Politik und Wirtschaftsdiktat:
 Wachstum proportional zur Gier 165
Die Religionen:
 Im Namen Gottes oder
 Der Zweck heiligt die Mittel 186
Die Erziehung:
 Wie wir unsere Unzulänglichkeiten weitergeben . 219
Epilog: *Die letzten Chancen* 228

In der Hast des modernen Lebens haben viele Menschen sich zu Maschinen entwickelt, deren einziger Zweck das Geldverdienen ist.

Dalai Lama

Einführung: *Die Angst vor dem Wesentlichen*

Dass die Menschheit in atemberaubendem Tempo auf einen Abgrund zurast, wurde schon vor Jahren festgestellt und viele Bücher, Filme und Zeitschriften wiesen darauf hin. Vorschläge und Aufrufe zur Umkehr gab es ebenfalls nicht wenige, doch es scheint ein wahnwitziges Phänomen unserer Zeit zu sein, dass, sobald unser Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Welt gelenkt wird, wir ihn so schnell wie möglich wieder abwenden.

Wir mögen es nicht, das Wesentliche zu betrachten und richten unsere Aufmerksamkeit beinahe zwanghaft auf das Unwesentliche, als könne dieses uns vor der unvermeidlichen Katastrophe retten. Wovor fürchten wir uns? Vor den simplen Wahrheiten der Kausalketten, der Zusammenhänge von Ursache und Wirkung? Oder vor einer Veränderung unseres Lebens, die folgerichtig eintreten würde, wenn wir unsere bequemen und lieb gewordenen Gewohnheiten aufgäben? Vielleicht aber auch schlicht und einfach vor jeglichem Verzicht und wenn es nur der auf das ständige Mehr und Mehr und Mehr wäre ...?

Mancher mag einwenden, dass dieses unser Verhaltensmuster noch aus der Steinzeit stammt, aus der Ära, in der wir Höhlen bewohnten und Mammuts jagten. Das aber leuchtet mir keineswegs ein, denn die Angehörigen der meisten uns

heute bekannten Naturvölker gehen verantwortlich mit ihrer Umwelt und respektvoll mit ihren Mitmenschen um.

Wenn ich als Beispiel einen Regenwaldindianer betrachte, so sehe ich, dass er sich von seinem Wald ernährt. Ohne hoch gesteckte materielle Ansprüche lebt er mit und in der Natur, er ist gleichsam ein Teil von ihr. Ohne diese wäre er nichts und das vergisst er niemals. Ich bin sicher, dass er auch wesentlich leichter stirbt, denn er besitzt nichts außer der Freiheit, die ihm das Leben im Einklang mit der Natur beschert. Eben- sowenig macht ihm der Gedanke an den Tod jemals Angst, sondern er begreift diesen als Teil des Lebens.

Wir aber, die „Zivilisierten“, haben uns in Wahrheit weit vom Natürlichen entfernt, denn wir sind entartet. (Trotz seines anrühigen Klanges möchte ich dieses Wort an dieser Stelle benutzen.) Wir haben uns konditioniert und reagieren zuweilen wie Roboter oder sogar wie Marionetten. Die aut- arken, selbstständigen Menschen im Regenwald mögen wir nicht, weshalb wir sie als „Wilde“ bezeichnen und so tun, als müssten wir ihnen beibringen, wie sie „besser“ leben sollten. Als sei es selbstverständlich, bedrohen wir die letzten Para- dise der freien Wildnismenschen, holzen ihre Wälder ab und vernichten ihre einzigartigen Refugien. Wir kennen weder Verantwortung noch Respekt. Nur von Wachstum verstehen wir etwas, von Gier und Konsum.

Wir sind selbst nirgendwo mehr wesentlich. Viele von uns wissen wahrscheinlich nicht einmal, was das bedeutet. Die Prioritäten, die wir setzen, sind Meilensteine am Weg unserer Selbstzerstörung statt dass sie uns Leben schenken.

So respektieren wir nicht einmal uns selbst. Lügen, Vertu- schen, Streiten, Bestechen, Intrigen und Komplotte gehören zu unserem Alltag und sind Tugenden geworden, Merkmale

„selbstbewussten Geschäftsgebahrens“, die wir nicht nur ge- genseitig zu würdigen wissen, sondern auch über die Maßen belohnen. Wenn eine Musikgruppe wie etwa DIE PRINZEN ein Lied unter dem Titel *Du musst ein Schwein sein*¹ schreibt und vorträgt, entspringt ein solcher Text – trotz Ironie – der nackten, schonungslosen Alltagserkenntnis eines jeden, der bereit ist, seine Umwelt ungeschminkt zu betrachten.

Wehe dem, der heute noch das Wort „Anstand“ im Munde führt. Und falls einer sich in den Kopf setzt, „aufrichtig“ und „ehrlich“ durchs Leben gehen zu wollen, so haben wir besten- falls ein herablassendes Grinsen übrig für soviel Naivität. Wir haben genügend Automatisierungen in unser Gesellschafts- system eingebaut, um diejenigen klein zu kriegen, die sich einbilden, „Charakter“ sei etwas Erstrebenswertes.

Und so hetzen wir tagtäglich und stressen uns gegenseitig. Unser Streben ist auf das Haben gerichtet, denn das ist es, was wir entweder schon von unseren Eltern oder von denen, die mit uns auf dem Lebensweg sind, lernen. Dabei mag es auch Ausnahmen geben, doch diejenigen, die sich weigern, derarti- gen Maximen zu folgen, bleiben nur zu oft „auf der Strecke“. Sie bringen es anscheinend zu nichts, was für die meisten von uns wiederum die Bestätigung für die zeitlose Gültigkeit der *Schaffa-raffa-Häusle-baua*-Mentalität ist.

Somit werden wir also geboren, lernen gehen und sprechen und – sobald wir in die Schule kommen – ziemlich viele Dinge, die wir nie im Leben brauchen. Nichtsdestoweniger schärft man uns ein, wie wichtig es sei, zumindest bis zum Rentenalter unaufhörlich zu arbeiten. Unbesehen glauben wir das und rackern, was unser Körper hergibt, bis wir eines Tages

1 Vgl. Die Prinzen, *Lyrics*.